

1996 wurde auch die mit dem Gewöllekuhen der Rauhußkauzbrut verbackene, schon stark zersetzte und durchfeuchtete Nistkasten-Einlage entfernt und untersucht.

Der Fund zeigt, wie problematisch die Interpretation von Spuren in Nisthilfen sein kann, wenn diese im Jahresverlauf von mehreren Arten nacheinander genutzt werden.

Literatur

- BERNT, A. (1997): Wiederfunde auswärts beringer Vögel in Bayern. Avifaunistischer Informationsdienst Bayern 4: 126-128.
- ERNST, S. & M. THOSS (1985): Zehnjährige Beringung von Rauhußkäuzen im Vogtland und Westerzgebirge. Actitis 24: 3-14.
- GASOW, H. (1968): Über Gewölle, Beutetiere und Schutz des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*). Beiträge zur angewandten Vogelkunde 5. Aurel Bongers, Recklinghausen.
- JONSSON, L. (1992): Die Vögel Europas und des Mittelmeerraumes. Kosmos, Stuttgart.
- MEYER, H. (1993): Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* nutzt für den Rauhußkauz *Aegolius funereus* aufgehängte Nistkästen im Winter. Anz. orn. Ges. Bayern 32: 164-165.
- PLUCINSKI, A. (1981): Zur Ernährungsbiologie des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) im Westharz während der Brutzeit. Orn. Mitt. 33: 143-147
- SCHWERDTFEGGER, O. (1988): Analyse der Depotbeute in den Bruthöhlen des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*). Vogelwelt 109: 176-181.

Helmut Meyer, Bründlweg 6, 85737 Ismaning

Uferschwalben (*Riparia riparia*)-Kolonie im Allgäu bei 865 m NN

Summary

The highest Bavarian colony of Sand Martins was found in a gravel pit east of Kempten (Allgäu) at 865 m a.s.l.

Als höchstgelegenen Brutplatz Bayerns nennt WÜST (1986) eine auf 770 m gelegene Kiesgrube bei Dietmannsried im Ldkr. Oberallgäu. Diese über 20 Jahre bestehende Kolonie schrumpfte stetig zusammen, bis 1983 letztmalig zwei besetzte Brutröhren festgestellt wurden (WALTER 1984a). Im selben Jahr fand WALTER (1984b) in einer Kiesgrube 10 km nördlich von Kempten (5 km östlich obigen Brutplatzes und ebenfalls bei 770 m) eine Kolonie mit 9 Paaren, die laut Auskunft des anwesen-

den Maschinisten im 3. Jahr bestand und seither verwaist ist. Dies ist bis heute (1998) der letzte Brutnachweis dieser Art für den Landkreis Oberallgäu, obwohl das Angebot an Kiesgruben – mit allerdings sehr schwächtigen Feinsandschichten – kaum abgenommen haben dürfte.

Im Rahmen der Kartierung zum Bayerischen Brutvogelatlas 2000 entdeckte Herr PUDIMAT am 20.6.97 eine Uferschwalben-Kolonie in einer Kiesgrube bei Kraftsried im Ldkr. Ostallgäu (11 km westlich Markt-

oberdorf und 10 km südöstlich der letztgenannten). Am 12. und 21.7.97 beobachtete WALTER je 4 Std. diese Schwalbenkolonie.

In einer nach Südwesten exponierten Wand, an der schon seit einigen Jahren nicht mehr abgebaut wird, befanden sich 72 Röhreneingänge, von denen mindestens 35 besetzt waren. Sie lagen in einer zigarrenförmigen Feinsandschicht von 20 m Länge und 1,5-1,8 m Höhe, 6,5 m über Grund und 1,8 m unterhalb der Rasenkannte.

Im folgenden Jahr nahm die Stärke der Kolonie zu: Am 2.6.98 konnte PUDIMAT und am 5.7.98 WALTER von insgesamt 90 Röhreneingängen mindestens 60 besetzte Bruthöhlen notieren.

Der zeitliche Unterschied im Brutverlauf der einzelnen Paare war (jeweils im Juli) recht groß. Während einige Schwalben offenbar noch Nistmaterial einflogen, fütterten 2 Paare ihre Jungen bereits am Röhreneingang.

Die ca. 2 ha große Kiesgrube, die inmitten großflächiger Mähwiesen liegt, ist mit 865 m die höchste Erhebung der Umgebung, so dass die Kolonie Regen und Westwinden voll ausgesetzt ist. Naturräumlich liegt dieser Brutplatz, ebenso wie die zuvor erwähnten, im Voralpinen Hügel- und Moorland, speziell in den Iller-Vorbergen.

Nur im Lkr. Weilheim wurde eine Uferschwalben-Kolonie in vergleichbarer Höhe gefunden (BEZZEL in lit. 1997): In einer Kiesgrube (830 m) bei Rottenbuch, südlich Schongau (Ldkr. Weilheim; 36 km östlich der oben beschriebenen) wurden 1997 von

A. KRAUS (1997 pers. Mitt.) ca. 10 besetzte Röhren festgestellt. Somit dürfte es sich bei der oben beschriebenen Kolonie (865 m) um die höchstgelegene Bayerns handeln.

Aus der Literatur können zur Höhenverbreitung der Uferschwalbe am Nordalpenrand folgende Angaben entnommen werden: In Niederösterreich brütete diese Art bis 1958 in einer Höhe von 920 m und 1973 in der Steiermark auf 760 m. Seit Anfang der 80-er Jahre liegt die höchste österreichische Kolonie allerdings nur bei 580 m (DVORAK et al. 1993).

In der Schweiz wurde für Ende der 70-er Jahre der höchstgelegene Brutplatz dieser Art bei 795 m angegeben. Auch dort bestanden zu dieser Zeit zwei noch höher gelegene ehemalige Kolonien bei 950 m und 910 m nicht mehr (SCHIFFERLI et al. 1982).

Obwohl auch in Höhenlagen um 1000 m (suboptimale) Bruthabitate im Voralpenland vorhanden wären, sind keine höher gelegenen Brutplätze der Uferschwalbe bekannt. Wer schon einmal Kolonien dieser Art in Skandinavien nördlich des Polarkreises gesehen hat, der darf vermuten, dass diese Schwalbe wohl kaum wegen des rauen Klimas bei uns nicht höher brütet. Vielleicht ist auf Grund des teilweise drastischen Rückganges der Brutpopulationen in ganz Europa seit den 70-er Jahren (Saheldürre 1968, HAGEMEIJER & BLAIR 1997, BAUER & BERTHOLD 1996) die Reproduktionsrate in den "Hochburgen" ihres Brutareals zu gering, um auch suboptimale Habitate noch ausreichend besiedeln zu können.

Literatur

- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Aula-Verlag, Wiesbaden.
 DVORAK, M., RANNER, A. & H.-M. BERG (1993):

- Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Styria, Graz.

- HAGEMEIJER, W. & M. BLAIR (1997): The EBCC atlas of European breeding birds: Their distribution and abundance. T. & A. D. Poyser, London.
- SCHIFFERLI, A., GEROUDET, P. & R. WINKLER (1982): Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Kartographische Darstellung des Brutvorkommens aller einheimischer Vogelarten in den Jahren 1972 bis 1976. Kirschgarten-Druckerei AG, Basel.
- WALTER, D. (1984a): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu - Beobachtungen 1983. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten, 26/2.
- WALTER, D. (1984b): Uferschwalben (*Riparia riparia*)-Kolonie bei Haldenwang. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten, 26/2.
- WÜST, W. (1986): Avifauna Bavariae Bd. II, Geiselberger, Altötting.

Dietmar Walter, An der Gasse 18, D-87940 Börwang
Karl Pudimat, Schlesierstr. 3, D-87448 Waltenhofen

Neue Gebäudebruten der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) in Süd-Deutschland 1998

Summary

New breeding records of the Crag Martin (*Ptyonoprogne rupestris*) on human buildings in southern Germany in 1998

In the year 1998 two successful broods on human buildings of the Crag Martin were noticed in Bavaria – in the old town of Füssen and in the middle of the health resort Hindelang. Except for the castle of Neuschwanstein (breeding at least since 1988) this are the *only* German localities with certain breeding on human buildings. In Füssen the nest was located under the ceiling of a deep portal (fig. 1), in Hindelang it was found under the roof of a former farm-house. Because of the short activity radius of the adult birds, a systematical research within towns and villages may detect more broods at human buildings.

Das Vorkommen der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) in Deutschland wird für 1990 bis 1994 mit jährlich 50, max. 60-70 Brutpaaren angegeben (BEZZEL & FÜNFSÜCK 1995). "In den folgenden Jahren ist der Bestand rapide zurückgegangen" (Bezzel briefl.). Bestandseinbrüche sind bei dieser kleinen süddeutschen Randpopulation immer wieder zu befürchten (BAUER & BERTHOLD 1996). Obgleich aus Bulgarien seit 1958 (UHLIG 1992) und in letzter Zeit auch aus Österreich (DVO-RAK, RANNER & BERG 1993), Italien (BERTACCO & CARLOTTO 1991; STEPHAN 1997)

und der Schweiz (KERY 1991) zunehmend von Bruten an Häusern, zum Teil auch an Autobahnbrücken und Tunnelleinfahrten berichtet wird, sind Nachweise von Gebäudebruten in Deutschland bisher die Ausnahme geblieben.

So stammen z.B. die wenigen, keinesfalls alljährlichen Brutnachweise aus den Allgäuer Alpen (WALTER 1982 & 1982-1996, WÜST 1986) meist aus natürlichen Lebensräumen, wie isolierten Felswänden, mehrere Jahre auch aus einem von Menschen geschaffenen Habitat, einem Steinbruch bei Burgberg nahe Sonthofen. Nur ganz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [38_1](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Dietmar, Pudimat Karl

Artikel/Article: [Uferschwalben \(*Riparia riparia*\)-Kolonie im Allgäu bei 865 m NN 53-55](#)